

Leserbriefe

Inkonvenienz-Pauschale

Sehr geehrter Herr Kollege Frehner, Zwar gehöre ich nicht zu denjenigen, welche mit Ihrem Vorschlag zum Notfalltarif [1] einverstanden sind oder «damit leben» können; trotzdem erlaube ich mir, während einigen Pausenminuten meines Sonntagsdienstes eine kurze Bemerkung zu Ihrem Leserbrief zu verfassen.

Grundsätzlich ergeht es mir wie Ihnen: Ich weiss eigentlich nicht mehr, wo hüst und hott ist und vor allem nicht, wer diese Kommandos gibt resp. sie zu geben befugt ist. Ebenso gehe ich mit Ihnen einig, dass einige Tarifierungs-Vorschläge des TARMED ans Groteske grenzen und die Ärzteschaft lächerlich zu machen drohen. Erstaunlich, was über 10 Jahre Akademikerarbeit hervorbringt ... Gar nicht einverstanden wäre ich hingegen mit Ihren beiden Punkten: Die Inkonvenienz-Pauschalen erachte ich als durchaus unserem Ausbildungsaufwand entsprechend, und ich schäme mich nicht, diese auch in Rechnung zu stellen. Es scheint mir eine der wesentlichen Krankheiten der ärztlichen Grundversorger, dass sie ihre Arbeit unter den Scheffel zu stellen tendieren, gleichzeitig aber zu Magenübersäuerung neigen, wenn sie ihr Arbeitsergebnis mit jenem anderer akademischer Berufe wie z.B. Juristen vergleichen. Exempel gefällig? Bitten Sie doch einmal einen Rechtsanwalt, Ihnen sonntags eine Beratung zu offerieren, holen Sie Ihren Sanitärinstallateur zur Reparatur eines tropfenden Wasserhahns oder die TCS-Patrouille zur Überbrückung der Autobatterie und vergleichen Sie die Rechnungen dann mit der von Ihnen gestellten zur Beurteilung eines unklaren Abdomens am Sonntagmittag.

Ich wünsche mir, dass meine Berufskolleginnen und -kollegen endlich den Wert ihrer Arbeit erkennen und auch dazu stehen, sie adäquat in Rechnung zu stellen (die Spezialärzte tun dies schon lange,

sogar sehr exzessiv, und scheuen sich nicht einmal, teils exorbitante Auswüchse zu verteidigen).

So, die Arbeit ruft (resp. das Handy läutet) und ich bin befriedigt, die nächste Inkonvenienz-Pauschale in voller Höhe verrechnen zu können – noch selten hat mir der Sonntags-Dienst so Spass gemacht.

Dr. med. Christoph Schnyder, 6330 Cham

¹ Frehner K. Lösungsvorschlag zum Notfalltarif. PrimaryCare 2004;4:211.

Dein Hausarzt, der lügende Ehrenmann?

Welche Charaktereigenschaften werden von einem (Haus-)Arzt erwartet? Nebst fundierten Fachkenntnissen sicher auch Vertrauenswürdigkeit und Ehrlichkeit. Wie kommt es dann, dass wir von Patientenseite immer wieder offen zu Lug und Betrug aufgefordert werden? Ein Beispiel?

Mittwoch 12.30, Mittagessen nach einem strengen Morgen. Ein Anruf, ohne Entschuldigung für die Störung zur Unzeit. Die Schwiegermutter klagt über starke Kopfschmerzen, sie habe Herzmedikamente, ich solle doch sofort vorbeikommen!

Nach der unverzüglichen Beurteilung und Behandlung einer 56jährigen Frau mit Nausea, Schwindel und Kopfweh (Arbeitsdiagnose: Prodromi eines viralen Infektes) kommt dann die Frage des Schwiegersohnes: «Wäre es ihnen möglich, die Rechnung für diesen Einsatz auf meinen Namen lauten zu lassen?» Die aus dem Ausland zugereiste Frau sei hier nicht versichert. Ich meine einmal mehr, mich wohl verhört zu haben, und doch werde ich immer wieder mit solchen Fragen konfrontiert!

Sorgfältig packe ich meinen Besuchskoffer wieder, und nach diesem kleinen Time-out habe ich mich soweit gefasst,

dass ich dieses Ansinnen freundlich aber bestimmt ablehnen kann.

Auf der Heimfahrt zum wohlverdienten schwarzen Kaffee beschäftigt mich der Vorfall aber weiter. Was geht hier eigentlich ab, wenn die Hemmschwelle zu einem Betrug der Krankenkassen so tief liegt, dass auch einer Respektperson wie dem Hausarzt bedenkenlos eine Komplizenschaft zugemutet wird?

Oder existiert dieses Bild der Ehrenhaftigkeit nur noch in unseren Köpfen? Hat das womöglich etwas mit der systematischen Demontage unseres Berufsstandes zu tun?

Dr. med. Rolf Naegeli, 9464 Rüthi

Die Zukunft des Arztes und der Arztpraxis – ein Workshop im Center da perfecziunamaint (Trainingszentrum) in Scuol hilft überleben – oder: Gouverner, c'est prévoir

Als praktizierende Ärzte sind wir selbständige Unternehmer und müssen uns zunehmend – freiwillig oder unfreiwillig – mit neuen Arbeitsbedingungen, paramedizinischen Problemen und *sich rasch verändernden Szenarien im Gesundheitswesen* auseinandersetzen.

1991 habe ich nach 11 Jahren ärztlicher Tätigkeit in der Schweiz, in Schweden, Brasilien und Lesotho im Zürcher Unterland eine Praxis eröffnet. 1996 las ich in einer Einladung zum oben erwähnten Seminar: *Was kommt auf mich zu? Wie bewältige ich Veränderungen? Wie bin ich für die Zukunft gerüstet?* Ich fühlte mich angesprochen und besuchte aus Neugier einen dreitägigen Zukunfts-Workshop im Unterengadin und 1998 und 2000 je ein Fortsetzungs-Seminar.

Im ersten Workshop 1996 waren Begriffe wie Managed Care, HMO und Disease Management noch ziemlich neu. Im No-

vember 2003 habe ich nach 7 Jahren wieder einen Einsteiger/Anfänger-Workshop besucht. Dabei wurde mir richtig bewusst, dass unser Arbeitsumfeld sich in rasantem Tempo verändert hat. Auch die Erwartungen unserer Patienten haben sich gewandelt. Diese Veränderungen in einem grösseren, komplexen und gesellschaftlichen Kontext zu sehen, war für mich sehr aufschlussreich. Entsprechend *komplexer und umfangreicher* gestaltete sich auch die Übersicht des Gesundheitswesens in Form eines detaillierten Organigramms, das der Seminarleiter, Dr. Hans-Jürg Schlegel, fortlaufend auf den aktuellen Stand gebracht hat.

Mit viel Erfahrung in Kommunikation, mit dem beruflichen Hintergrund eines Biochemikers und als kompetenter Beobachter des Gesundheitswesens, hat Herr Schlegel den grossen Vorteil, dass er unsere Probleme unbefangen und *aus einer anderen Perspektive* auf anschauliche und

anregende Weise reflektieren kann. Dass er dies in einem *gesellschaftlichen und historischen Kontext* macht, ist hochinteressant und gleichzeitig auch sehr unterhaltsam. In einem seiner Referate wurden *sich fortlaufend verändernde und komplexe Systeme* in anschaulicher und auch humoristischer Weise dargestellt, was uns Teilnehmern zum engagierten Reflektieren anregte. Die *Akzeptanz von Veränderung*, die auch ohne unseren Einfluss geschieht, kann für uns eine Strategie zum Überleben bedeuten; *accept change as inevitable!*

In mehr spezifischen Referaten wurde man als Workshop-Teilnehmer auch zu Entwicklungen im Versicherungswesen, im Management- und Forschungsbereich auf den neuesten Stand «gebriefft». In gespannter Atmosphäre und im einmaligen Ambiente der raffiniert umgebauten, und damit zweckentfremdeten, ehemaligen anglikanischen Kirche Nairs bei Scuol,

gab es auch genügend Zeit und Raum für inspirierte und angeregte Diskussionen unter den Teilnehmern.

Damit nicht die ganze Fülle an Informationen und neuen Perspektiven auf der philosophisch-theoretischen Ebene stecken blieb, wurden von den Teilnehmern in kleinen Gruppen *konkrete Massnahmen und erfrischende Anregungen für den Praxis-Alltag* ausgearbeitet. Diese Form von Fortbildung kann deshalb auch aus *psychohygienischen Gründen* bedingungslos empfohlen werden: Auf effiziente Weise kann sie auch dazu beitragen, einem Burn-out-Syndrom wirksam vorzubeugen.

Auf dem Heimweg von Scuol hat man den Kopf voll von neuen Ideen. Man fühlt sich ermutigt und der Workshop kann dazu beitragen, *die Freude an einem verantwortungsvollen, privilegierten und interessanten Beruf zu erhalten.*

Dr. med. Peter Nagel, 8180 Bülach

Wie vor zwei Monaten angekündigt, kann die Blutentnahme im Rahmen des Praxislabors ab dem 1. Mai 2004 wieder fakturiert werden. Die Änderung der Krankenpflege-Leistungsverordnung (bzw. der dort angesiedelten Analysenliste) (http://www.bag.admin.ch/kv/gesetze/d/al_aend_0504.pdf) bedeutet leider keine komplette Korrektur des von den Bundesbehörden im Januar zugegebenen Irrtums, aber wenn man es mit einer Verordnung zu tun hat, existieren der Rechtsweg oder andere Mittel nicht, und zusammen mit FMH und G7 haben wir diese «Lösung» akzeptiert. Die Begrenzung der Gültigkeit auf den 30.06.05 widerspiegelt die Absicht, die Blutentnahme von da an in den TARMED selbst aufzunehmen. Vom 1. Mai an könnt Ihr also für Blutentnahmen die Position 9710.00 verwenden (8 Punkte = 8 Fr.).

Der Vorstand der SGAM

[Die französische Fassung ist auf der Seite 353 abgedruckt.]